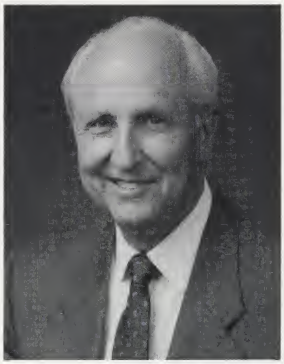
BOTSCHAFT VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT



Die Segnungen des Tempels

Elder Albert Choules jun.
Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft

Die Segnungen des Tempels werden durch den Erhalt des Tempelscheins ermöglicht. Man wird gesegnet, wenn man die Gebote hält und für den Tempelschein würdig ist. Der Herr hat gesagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten." (Johannes 14:15.) Wenn wir die Gebote halten, zeigen wir dem Herrn, daß wir ihn lieben. Außerdem hat der Herr gesagt: „Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen." (Lukas 11:28.) Wenn man das Wort des Herrn oder die Gebote befolgt, wird man gesegnet. Wann immer wir vom Abendmahl nehmen, bezeugen wir dem himmlischen Vater, „seine (Christi) Gebote . . . zu halten, damit sein Geist immer mit (uns) sein kann" (siehe LuB 20:77). Es ist also der Gehorsam, der uns die Segnungen des Herrn zuteil werden läßt.

Eine weitere Segnung wird uns zuteil, wenn wir zum Bischof oder Zweigpräsidenten gehen, um einen Tempelschein zu erhalten. Es ist unser Recht, dem Priestertumsführer zu zeigen, daß wir würdig sind. Über die Bedeutung dieses Interviews hat Elder Boyd K. Packer folgendes gesagt: „Der Bischof hat die Aufgabe, sich durch bestimmte Fragen von dieser Würdigkeit zu vergewissern. So ein Interview hat für Sie als Mitglied der Kirche große Bedeutung; denn Sie haben da Gelegenheit, mit einem ordinierten Diener des Herrn Ihre Lebensweise zu überprüfen. Wenn etwas nicht in Ordnung ist, wird Ihnen der Bischof helfen können, es in Ordnung zu bringen. Auf diese Weise, nämlich bei der Unterredung mit einem allgemeinen Richter in Israel, können Sie feststellen, ob Sie würdig sind, mit der Zustimmung des Herrn in den Tempel zu gehen." (*The Holy Temple,* Seite 49f.)

Wenn wir in den Tempel gehen, kommen wir in den Vorzug der erhöhenden heiligen Handlungen, die nur dort zu erhalten sind. Diese heiligen Handlungen ermöglichen es uns, auf ewig mit Gott und Christus zu leben. Ferner werden wir als Familie für die Ewigkeit gesiegelt. Wird eine Ehe im Tempel gesiegelt, so mißt man dieser Vereinigung große Bedeutung bei; das Bemühen umeinander wird verstärkt und trägt dazu bei, daß alles, was wir tun, aus den richtigen Beweggründen getan wird. Wir gehen miteinander und mit dem Herrn das Bündnis ein, daß wir die Gebote halten und unsere Bündnisse ehren werden. Das trägt dazu bei, daß wir einander mehr lieben und alles tun werden, um einander treu zu bleiben und glücklich zu machen. Wir werden in allem glaubenstreu sein und wissen, daß wir ewig zusammen sein werden. Eine gesiegelte Ehe ist eine glücklichere Ehe, da eine ewige Partnerschaft angestrebt wird. Sie hilft uns auch bei der Belehrung und Erziehung unserer Kinder, wenn wir ihnen beibringen, daß wir, wenn wir ein entsprechendes Leben führen, die Gebote des Herrn halten und unsere Bündnisse ehren, eine ewige Familie sein können.

Wenn wir oft in den Tempel gehen, um die gleichen heiligen Handlungen für die Toten zu vollziehen, können wir an die Bündnisse, die wir selbst eingegangen sind,

und an die damit verbundenen Segnungen, wenn wir getreu sind, erinnert werden. Alle uns in Aussicht gestellten Segnungen sind von unserer Glaubenstreue abhängig, und die Tempelarbeit hilft uns dabei.

Deshalb wünscht der Satan, daß wir nicht glaubenstreu sind. Elder Boyd K. Packer hat darauf im besonderen hingewiesen: „Der Tempel ist das eigentliche Zentrum der geistigen Stärke der Kirche. Es ist zu erwarten, daß der Widersacher alles daransetzt, um uns als Kirche und auch jeden einzelnen zu stören, die wir uns bestreben, an dieser heiligen, inspirierten Arbeit mitzuwirken. Gegen die Tempelarbeit richtet sich so viel Widerstand, weil sie die Quelle so viel geistiger Kraft der Heiligen der Letzten Tage und der gesamten Kirche ist." (*The Holy Temple,* Seite 177, 178.)

Die Segnungen des Tempels sind somit vielfältig: Segnungen, die uns zuteil werden, wenn wir die Gebote halten, die uns für einen Tempelschein würdig machen, das Interview mit dem Priestertumsführer, die ewigen Segnungen der Bündnisse, die wir eingehen, die vermehrte Freude, die daher rührt, wenn man nach den Bündnissen lebt, um die verheißenen Segnungen zu verwirklichen, die Segnungen, die einem zuteil werden, wenn man den Tempel oft besucht, um die Arbeit für die Toten zu tun. Das Ziel ist klar umrissen. Mögen wir uns für den Besuch des Tempels würdig machen, um die heiligen Handlungen zu erhalten und diese auch den Toten zu ermöglichen. Aus Erfahrung weiß ich, daß der regelmäßige Tempelbesuch zu vermehrtem Glücklichsein beiträgt und uns Ruhe und Sicherheit schenkt, während wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten.

Auf Wunsch der Vertreterinnen der Hauptausschüsse veröffentlichen wir nachstehenden Artikel von Schwester Ardeth G. Kapp, der am 12. Januar 1991 in *Church News* erschien.

Angemessene Freundschaften helfen den Jugendlichen, sich auf die Tempelehe vorzubereiten

Ardeth G. Kapp
JD-Präsidentin

In der Broschüre „Für eine starke Jugend" äußert sich die Erste Präsidentschaft dazu, wie die Jugendlichen sich richtig verhalten und solche Entscheidungen treffen sollen, daß sie „unzählige Segnungen empfangen, einschließlich der Gabe des ewigen Lebens" (*Für eine starke Jugend,* Seite 6). Im ersten Punkt geht es um die Verabredung mit einem Jungen bzw. einem Mädchen.

Euch, den Jugendlichen in der Kirche, geht es zunächst einmal um die Verabredung für diese Woche. Aber im Grunde betrifft eure Entscheidung sowohl Generationen, die lange vor euch gewesen sind, als auch die Generationen der Zukunft. Es ist eine sehr wichtige Entscheidung, ob man sich verabredet oder nicht, und auch, mit wem, wann und wo!

Ich möchte das erläutern. Der himmlische Vater hat einen seiner stärksten Geistsöhne auf die Erde gesandt. Sein Name war Abraham. Sowohl ihr als auch ich sind seine Nachkommen. Durch Abraham gründete der Herr sein Bundesvolk. Er schloß mit Abraham ein Bündnis und verhieß ihm, daß alle seine Nachkommen, die das Evangelium annehmen und seine Gebote halten, die Segnungen des ewigen Lebens, nämlich die größte Gabe Gottes, ererben sollten. Diejenigen, die keine Nachkommen Abrahams sind, werden, wenn sie sich der Kirche anschließen, in das Haus Israel adoptiert und dadurch zu Erben des Bündnisses mit Abraham und zwar durch die heiligen Handlungen des Evangeliums.

Wenn uns bewußt wird, was es bedeutet, zum Haus Israel, zum Bundesvolk, zu gehören, verstehen wir wohl besser, warum die Entscheidungen über Verabredungen von ewiger Tragweite sind. Unsere Entscheidung bezüglich einer ewigen Ehe (Ehesiegelung) verbindet vergangene mit zukünftigen Generationen und macht ewiges Leben und alle Segnungen möglich, die der himmlische Vater denen verheißen hat, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Jeder von uns hat eine gottgegebene Mission zu erfüllen und hat eine ewige Bestimmung. Aber um uns dieser würdig zu erweisen, müssen wir, wie Abraham, geprüft werden. Wir müssen unsere Entscheidungsfreiheit gebrauchen und uns in jeder Hinsicht bewähren.

Entscheidungen trifft man am besten, wenn man sich der Konsequenzen bewußt ist. Bei einer Verabredung müßt ihr euch über eure Wünsche, Ziele und Träume im klaren sein. Wird euer Ehepartner ein buchstäbliches oder ein adoptiertes Mitglied des Hauses Israel sein? Wird es für euch eine Tempelsiegelung geben?

Wahrscheinlich schüttelt ihr den Kopf und fragt euch, ob denn das alles wirklich bedacht werden muß, bevor man sich verabredet. Ich möchte euch sagen, daß es nicht nur darum geht. Wenn ihr euch für eine Tempelehe entschieden habt, werdet ihr „nur mit jemandem (ausgehen), der hohe Grundsätze hat . . . und euch hilft, die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi zu befolgen" (*Für eine starke Jugend,* Seite 7).

Jede Entscheidung führt in eine bestimmte Richtung, und letztlich werden wir das, was wir in der Vergangenheit entschieden haben. Wenn ihr euch über eure Zukunft Gedanken macht, fällt es euch leichter, jetzt die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ihr könnt euch entschließen, auf etwas zu verzichten, was ihr jetzt wollt, weil euch eure Zukunft wichtiger ist.

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* gibt die Erste Präsidentschaft zum Thema Verabredungen wertvolle Ratschläge. Sie rät den Jugendlichen: „Angemessene Freundschaften gehören zur Vorbereitung auf die Tempelehe." Und weiter: „(Wenn) Jungen und Mädchen miteinander ausgehen, so wartet damit, bis ihr wenigstens sechzehn Jahre alt seid. . . . Und wenn ihr dann mit jemandem ausgeht, so geht in Gruppen." (*Für eine starke Jugend,* Seite 7.)

Wenn ihr fast sechzehn seid und zu einer besonderen Tanzveranstaltung eingeladen werdet, zu der sich alle eure Freunde, Mitglieder wie Nichtmitglieder, verabreden, kann das eine große Prüfung sein. Es stellt sich nämlich die Frage: Gehe ich mit oder nicht? Und was ist, wenn ihr hingeht? Wenn ihr euch entscheidet, nicht hinzugehen, versäumt ihr die Tanzveranstaltung, was sicherlich schmerzlich sein wird, und das gerade dann, wenn Freunde, Beliebtheit und Anerkennung so wichtig für euer Wohlbefinden sind. Doch es ist auch ein Augenblick, in dem ihr etwas über euch selbst, über eure Liebe zum Herrn, über den Gehorsam und über die Entscheidungsfreiheit erfahrt, und zwar zum rechten Zeitpunkt.

Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und starker Glauben sind der Lohn, wenn man die Gebote hält.

Es ist zu einfach, wenn man argumentiert: „Nun ja, ich bin fast sechzehn, was macht das denn schon?“ Es mag vielleicht nicht so sehr um die Verabredung oder das Tanzen gehen, sondern vielmehr um den Gehorsam. Der Gehorsam kann einmal zur Quelle der Stärke werden, wenn es später einmal um viel wichtigere Entscheidungen geht. Die Selbstdisziplin, die erforderlich ist, wenn man bei der Ausübung der Entscheidungsfreiheit gehorsam sein möchte, wird euch im Leben die verheißenen Segnungen ermöglichen, wenn ihr sie euch in eurer Jugend angeeignet habt.

Wenn die Eltern deutlich und konsequent an den Prinzipien und Richtlinien festhalten, die von den Führern der Kirche gelehrt werden, und dabei ihren Kindern Verständnis entgegenbringen, sie lieben und unterstützen, haben sie großen Einfluß darauf, ob die Jugendlichen lernen, sich gemäß den richtigen Grundsätzen zu regieren.

In einigen Gegenden ist es üblich, daß Jungen und Mädchen fest miteinander gehen. Das führt gewissermaßen dazu, daß man sich einander verpflichtet, es wird erwartet, daß man nur mit dieser einen Person ausgeht und mit sonst niemandem.

Das ist in so jungen Jahren schädlich, denn dadurch werden neue Freundschaften verhindert. Doch weitaus bedenklicher ist die Ernsthaftigkeit so einer Verbindung. Es kann eine größere Bereitschaft zu Intimitäten geben, wodurch man ewige Bündnisse verletzt, die Gebote nicht hält und sich den Versuchungen aussetzt, mit denen der Satan die Menschen unter seinen Einfluß bringen und sie der Segnungen berauben will, die ihnen zuteil werden, wenn sie gehorsam sind.

Nun noch etwas zur Verabredung in dieser Woche. Wenn euch jemand einlädt, der nicht euren Grundsätzen entspricht oder mit euch vor eurem sechzehnten Lebensjahr ausgehen will oder euch in eine schlechte Umgebung einlädt, wie werdet ihr reagieren? Es wird für euch eine Prüfung sein, und oft wird sie von euren besten Freunden an euch herangetragen, deren Anerkennung ihr euch so sehnlich wünscht. Sie kann folgendermaßen an euch ergehen: „Wie kommt es, daß du nicht ausgehst? Jeder geht aus. Es ist doch nicht schlimm. Wir werden nichts Falsches tun. Denkst du etwa, du bist etwas Besseres? Was ist also? Unsere Eltern lassen uns gehen. Sollen wir mit deinen Eltern reden?“

Auf die Frage eurer Freunde „Warum tust du das?“, werdet ihr euch sagen: „Ich denke an die Zukunft, und die Entscheidungen von heute wirken sich auf morgen und die Ewigkeit aus.“

Seid nicht so sehr auf das Ausgehen erpicht. Eine Studie zeigt, daß mehr als die Hälfte aller Mädchen, die von der High-School abgehen, sich niemals verabredet haben. Ihr könnt eine von ihnen sein. Die Anzahl der Verabredungen hat nichts damit zu tun, ob ihr glücklich seid. Es gibt so vieles, was ihr tun könnt, statt nur auf eine Verabredung zu warten. Wenn ihr wollt, kann es sehr interessant sein, sich an Menschen zu freuen und neue Freunde zu gewinnen. Junge Leute, die viele Freunde haben, sind viel interessanter, und wenn ihr euren Freundeskreis erweitert, werden es immer mehr. Auch wenn ihr nicht mit Jungen ausgeht, werdet ihr Erfahrungen machen, euch Erinnerungen schaffen und Spaß haben.

Wenn ihr meint, ihr geht zu wenig aus, und ihr ungeduldig werdet, dann denkt daran, mit dem himmlischen Vater darüber zu sprechen. Und wenn ihr dann betet, sagt ihm, was ihr euch so sehnlich wünscht, und laßt euch von ihm führen. „Forscht eifrig, betet immer, und seid gläubig, dann wird sich alles zum Guten auswirken, wenn ihr untadelig wandelt.“ (LuB 90:24.)

Die Kirche vertritt die Ansicht des Propheten Joseph Smith, nämlich die richtigen Grundsätze zu lehren und die Mitglieder sich selbst regieren zu lassen. Die Anweisungen der Eltern und Priestertumsführer in bezug auf Verabredungen sind wichtig. Wenn Eltern und Kinder darüber offen sprechen und zum Herrn beten, kann das dazu führen, daß sie die richtigen Entscheidungen treffen, die ihnen helfen, sich auf die Tempelehe und die Segnungen des ewigen Lebens vorzubereiten.

Denkt daran:

- Bereitet euch jetzt auf eine Tempelehe vor.
- Verabredet euch erst mit sechzehn Jahren.
- Verabredet euch nur mit denen, die nach hohen Grundsätzen leben.
- Meidet Versuchung.

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Bonn

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art ergab sich für Kerstin Dahnken aus der Gemeinde Bonn. Am 17. Februar wurde sie vom Präsidenten des Pfahles Düsseldorf als Vollzeitmissionarin eingesetzt. Am Tage zuvor hatte sie das erste Mal den Frankfurt-Tempel besucht.

Viele Mitglieder aus der Gemeinde, aber auch aus ihrer früheren Gemeinde Augsburg waren mit im Tempel.

Ausgestattet mit soviel Kraft aus der Höhe wurde sie am 21. Februar von ihrer Familie auf dem Flughafen Düsseldorf verabschiedet. Erstes Ziel war die Missionarsschule in London. Seit dem 5. März ist sie in der Mission München tätig. Sie ist dem Herrn für diese Berufung sehr dankbar.

Kerstin Dahnken hat sich in dreierlei Hinsicht vorbereitet: Erstens in zeitlicher bzw. materieller Hinsicht, indem sie die Mittlere Reife und den Berufsabschluß als Bürokauffrau erwarb. Zweitens erwarb sie sich aus den besten Büchern im Seminar und Institutsprogramm Wissen. Und drittens hat sie sich in geistiger Hinsicht ein Zeugnis vom Evangelium erworben.

Zweig Solingen

Als Britta Piotrowski ihre Berufung als Vollzeitmissionarin in die Mission Salt Lake City erhielt, war sie darauf bestens vorbereitet.

Schon als Schülerin lebte sie ein Jahr lang in Salt

Lake City, wo sie auch zur Schule ging. Später führte sie ein Jahr lang einer Familie in Utah den Haushalt.

Nach Solingen zurückgekehrt ließ sie sich zur Kosmetikerin ausbilden. In der Kirche diente sie zuletzt als Pfahlmissionarin.

Sie wäre gerne in der Heimat geblieben. Doch der Herr brauchte sie woanders, und so stellte sie ihre Wünsche zurück. Wenn man ihre begeisterten Briefe liest, weiß man, daß sie es nicht bereut hat. Sie schreibt: „Die Arbeit hier macht mir sehr viel Freude, auch wenn es nicht immer leicht ist. Wenn im Sommer täglich zwischen 20.000 und 40.000 Touristen auf den Tempelplatz kommen, bedeutet das für die Missionare zwölf Stunden Arbeit. Der Tempelplatz wurde extra gesegnet, um den Besuchern Frieden und Ruhe zu vermitteln. Es ist schon überwältigend zu sehen, wie beeindruckt die Besucher von der Atmosphäre dieses Ortes sind. Es macht mich glücklich, während der 45minütigen Führung wichtige und interessante Angaben über den Tempelplatz zu machen, so zum Beispiel über den Salt-Lake-Tempel. Doch am liebsten spreche ich über die ersten Pioniere, die dies alles möglich gemacht haben.

Selbstverständlich spreche ich auch über Moroni, das Buch Mormon und den Propheten Joseph Smith. Obwohl es nicht mit zu meiner Aufgabe gehört zu belehren, habe ich doch schon zu einer Taufe beigetragen.

Ich bin sehr dankbar, daß der Herr mich an diesen schönen Platz gestellt hat."

Die Mitglieder des Zweiges Solingen freuen sich mit Britta Piotrowski über ihre Berufung und wünschen ihr weiterhin Begeisterung und den Segen des Herrn.

PFAHL LEIPZIG

Zweig Weimar

Birgit Gottschald wurde am 30. Januar 1991 als Vollzeitmissionarin in die Mission Calgary berufen.

Sie ist von Beruf Feinoptikerin und hat am Seminar und am Institutsprogramm teilgenommen. Sie hat den Zweig als PV- und Sonntagsschullehrerin sowie als Gesangsleiterin aktiv unterstützt. Außerdem diente sie als Pfahl-PV-Leiterin und als Pfahlmissionarin.

Letztere Berufung wird ihr von großem Nutzen sein. Birgit sagt, daß sie sehr dankbar ist, den Menschen in der Mission Calgary zu

helfen, den Weg zum himmlischen Vater zu finden.

Sie ist den vielen Menschen dankbar, die ihr geholfen haben, sich für die Mission vorzubereiten.

Ihre Familie sowie die Mitglieder des Zweiges wünschen ihr alles Gute und den Segen des Herrn in ihrer neuen Aufgabe.

Zweig Hohenstein-Ernstthal

Mathias Hengst ist als Vollzeitmissionar in die Mission Salt Lake City berufen worden. Er ist neunzehn Jahre alt und von Beruf Baumschulgärtner.

Sowohl seine Eltern als auch seine drei jüngeren Geschwister gehören der

Kirche an. Er selbst wurde mit acht Jahren getauft. Seine Tätigkeiten als Pfahlmissionar und Sonntagsschullehrer dienten Mathias zur Vorbereitung, zumal er nicht immer den Wunsch hatte, auf Mission zu gehen. Vor seinem neunzehnten Geburtstag verspürte er aber sehr stark den Wunsch, doch auf Mission zu gehen. Er blieb diesen Empfindungen treu. Auch das Beten war ihm eine große Hilfe.

Die Mitglieder des Zweiges und besonders seine Familie wünschen ihm viel Freude und Erfolg und den Segen des Herrn.

Gemeinde Erfurt

Annett Meyer ist als Vollzeitmissionarin in die Mission Kalifornien-

Sacramento berufen worden.

Wie Nephi sagt sie, daß sie von guten Eltern stammt. Sie gehört bereits zur fünften Generation in ihrer Familie, die der Kirche angehört. Auch ihr Vater war auf Mission. Sie freut sich auf das Unbekannte und die vielen Menschen, die sie kennenlernen wird. Sie ist dankbar für ihr Zeugnis von Gott und Jesus Christus, das ihren Lebensweg bestimmt hat.

Sie hat am Seminar und am Institutsprogramm teilgenommen und war Sonntagsschullehrerin in einer Jugendklasse. Diese Tätigkeiten werden ihr jetzt sicherlich von großem Nutzen sein.

Die vielen guten Segenswünsche ihrer Familie und der Gemeinde werden sie begleiten.

PFAHL DÜSSELDORF

Neues Gemeindehaus in Mönchengladbach

Am Sonntag, den 13. Januar 1991 versammelten sich die Mitglieder des Zweiges Mönchengladbach unter dem Vorsitz des Pfahlpräsidenten Dr. Horst Braun zur ersten offiziellen Abendmahlsversammlung im neu gebauten Gemeindehaus. Auch der Präsident der Mission Düsseldorf, Edgar Wolferts, war zu Gast.

Neben den zahlreichen Mitgliedern, denen man die Freude förmlich ansah, konnte Zweigpräsident Jürgen Luchs auch noch weitere Ehrengäste begrüßen.

Der zweite Bürgermeister der Stadt Mönchengladbach, Herr Segschneider, der auch schon beim ersten Spatenstich vor neun Monaten anwesend gewesen war, überbrachte Grüße und Wünsche des leider verhinderten Oberbürgermeisters und des Rates der Stadt. Beim ersten Spatenstich seien drei Spaten vorhanden gewesen, sagte er und fuhr fort, daß er nunmehr seine Grußadresse unter die drei Begriffe Glauben, Liebe und Hoffnung stellen wolle. Er wünschte den Mitgliedern Wachstum und allzeit Freude im schönen neuen Gemeindehaus.

Auch Architekt Schönerberg war zugegen sowie ein Repräsentant der Baufirma. Die Bauabteilung der Kirche wurde durch Reinhard Voigt repräsentiert. Er wußte aus dem Nähkästchen zu plaudern, welche Schwierigkeiten im Zuge des Neubaus zu bewältigen gewesen waren.

Nach nur neun Monaten Bauzeit war das millionenteure Bauprojekt bezugsfertig geworden. In der Woche vor dem Einzug hatte die Zweigpräsidentschaft zu einer Pressekonferenz eingeladen. Die Lokalpresse berichtete daher auch von diesem Ereignis. Darüber hinaus wurden Nachbarn durch 1500 Flugblätter zum Tag der offenen Tür eingeladen. Auch diese Veranstaltung war ein großer Erfolg.

In allen Ansprachen der Führer der Kirche kam der Wunsch zum Ausdruck, daß das neue Gemeindehaus ein Ort der Begegnung, des Betens, des Lernens und des Erbauens sein möge, in dem Nächstenliebe geübt und Gott verehrt wird. Es wird an den Mitgliedern liegen, dieses zu bewerkstelligen. Die Dankbarkeit der Mitglieder für das eigene Gemeindehaus zeigte sich in ihren Gebeten und Zeugnissen.

W. Titz

Allzuviele Menschen nehmen eine Religion an, geben vor, sie zu lieben, und halten daran fest – nicht aus selbstlosen Motiven, sondern weil sie daraus für sich selbst Frieden, ein ruhiges Gewissen und Hoffnung schöpfen. Auf diese Weise kann Religion zum einschläfernden Opium werden, anstatt zur Tat anzuregen – nicht ein Antrieb zu dienen, sondern ein Ersatz dafür."

Hugh B. Brown, „Service", Relief Society Magazine, Dezember 1969.

PFAHL HANNOVER

Mitglied feierte einhundertsten Geburtstag

Charlotte Vauk aus der Gemeinde Göttingen ist am 12. April 100 Jahre alt geworden. Schon früh hatte sie den Wunsch, Krankenschwester zu werden. Dieser Wunsch erfüllte sich rasch nach dem Bestehen des Examens, als sie sich im Lazarett in Pasewalk der verwundeten Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg annahm. Sie war eine Art „Florence Nightingale", denn sie liebte ihren Beruf.

Um den Soldaten etwas Freude und Abwechslung zu vermitteln, arrangierte sie öfter für alle transportfähigen Soldaten eine Party. Diese Party fand im elterlichen Garten statt, wo die Soldaten mit Speis und Trank sowie mit fröhlichen Liedern verwöhnt wurden.

1921 heiratete sie ihren Vetter, den Lehrer Erich Vauk. 1937 verstarb ihr Mann an einem alten Kriegsleiden. Jetzt konzentrierte sie sich ganz und gar auf ihre drei Töchter. Sie war immer eine liebevolle und selbstlose Mutter.

1943 stiegen sie und zwei ihrer Töchter in Stettin in einen Zug, der sie in den Westen bringen sollte. Zwei Luftangriffe hatten sie schon erlebt, bei denen sie ihre Wohnung und all ihr Hab und Gut verloren hatten. Der Zug verließ Stettin, als gerade wieder Luftalarm gegeben wurde, und hielt erst in Göttingen wieder.

Da ihnen Göttingen gefiel, blieben sie dort. Anfangs mußten sie sich noch in einem Hotel Zimmer mieten. Es war damals noch möglich, Geld vom Sparbuch abzuheben. Nachdem sie als Flüchtlinge registriert worden waren, wurden sie im Haus eines Rechtsanwalts zur Untermiete einquartiert.

Von einer Tochter, die es auf der Flucht in ein Internierungslager nach Aalborg in Dänemark verschlagen hatte, hörte sie erst nach einem halben Jahr wieder. Es war für Charlotte Vauk überhaupt eine sorgenvolle Zeit. Mehrere Menschen mußten auf engstem Wohnraum miteinander auskommen. Es gab kein Bad, keine Küche und keine Kochstelle. Hier bekam zudem auch noch ihre älteste Tochter ihr erstes Kind. Die junge Mutter wußte aufgrund der Kriegswirren nicht, wo ihr Mann war. Doch Charlotte Vauk war der Fels der Familie.

Ihre Opferbereitschaft führte eines Tages dazu, daß sie an Lungentuberkulose erkrankte. Sie hatte ihren Kindern immer großzügig von ihrer Lebensmittelration abgegeben.

Außerdem bearbeitete sie außerhalb von Göttingen einen kleinen Garten, den sie gepachtet hatte.

1960 schloß sich eine ihrer Töchter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an. Anfangs war Charlotte Vauk entsetzt, denn sie wollte, wie alle ihre Vorfahren, der evangelischen Kirche treu bleiben. Sie erinnert sich noch, wie ihr Vater, ein Lehrer auf dem Lande, jeden Sonntag die Orgel gespielt hatte. So war die ganze Familie am Sonntag in die Kirche gegangen.

Die Missionare waren ihr zwar als Gäste immer angenehm und willkommen, aber die Missionarslektionen wollte sie sich nicht anhören. Doch ihre Tochter half ihr, ihre Meinug zu ändern. Sie wurde belehrt und ließ sich dann innerhalb von drei Wochen mit siebzig Jahren taufen. Daß die Familie auch nach dem Tod für immer vereint sein kann, hatte sie damals sehr berührt. So begann sie gleich nach der Taufe mit der Ahnenforschung und hat dadurch viele wichtige Informationen zusammengetragen.

Charlotte Vauk war immer ein treues Mitglied der Kirche. Sie hat ein starkes Zeugnis und liebt den Herrn. Es ist wohl mit darauf zurückzuführen, daß sie mit 96 Jahren einen Oberschenkelhalsbruch überlebte. Drei Wochen wurde sie in dieser Zeit von ihren Töchtern liebevoll gepflegt.

Trotz ihres hohen Alters hat sie noch eine Aufgabe zu erfüllen. Sie hält nämlich durch ihre Liebe, ihre Selbstlosigkeit und ihr Beispiel die Familie zusammen. Auch heute ist sie noch immer um das Wohlbefinden aller besorgt.

O. Vauk

PFAHL MÜNCHEN

Missionsarbeit in der Schule

Im Unterricht des Leistungskurses Englisch der Leonhard-Wagner-Schule in Schwabmünchen behandelten wir vor kurzem das Thema „Religion in Amerika". Wir unterhielten uns ausgiebig über die Evangelisten und die Zeit der „Wiedererweckungen" in den USA. Unser Lehrer kam auch auf unsere Kirche zu sprechen und beabsichtigte, einen Film über die Mormonen zu zeigen. In einem kurzen Gespräch nach der Unterrichtsstunde bot ich ihm an, zwei Vollzeitmissionare mitzubringen und diese über ihre Religion und ihr Leben mit dem Evangelium berichten zu lassen. Der Englischlehrer war sehr erfreut darüber, und nach Rücksprache mit der Schulleitung legten wir einen Termin fest.

Den Missionaren wurde eine Doppelstunde zur Verfügung gestellt, um die Kirche vorzustellen. Elder Arnold und Elder Blaukat freuten sich über diese Möglichkeit der Missionsarbeit. Zuerst sprachen sie über die Missionarslektionen und berichteten, was das Evangelium in ihrem

Leben bewirkt hat. Sie erläuterten auch in Ansätzen den Erlösungsplan. Dann zeigten sie den Film „What is Real?“, in welchem gezeigt wird, wie eine junge Familie zur Kirche findet und wie ein junger Vater über die Gefahren der Welt für sein Kind nachsinnt. Nach dem Film sprachen die Missionare noch kurz über den Film und beantworteten dann Fragen zur Kirche und zum Evangelium.

Hierbei konnten viele Vorurteile abgebaut und unsere Lebenseinstellung detaillierter dargestellt werden. In der Klasse war ein guter Geist zu spüren. Wir waren über das Interesse der Kollegiaten und des Kursleiters sehr überrascht, denn fast alle nahmen ein Exemplar des Buches Mormon sowie Broschüren der Kirche mit nach Hause.

Es war ein schönes Gefühl, in der Schule einen Film der Kirche zeigen und den Geist spüren zu können. Die Missionare hatten sich gut vorbereitet und bewiesen großes Einfühlungsvermögen. Einige Kollegiaten waren dadurch sehr berührt worden, was sich in späteren Gesprächen zeigte.

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, daß wir uns auf die Unterstützung des himmlischen Vaters und der Missionare verlassen können.

Thomas Reichart

PFAHL NEUMÜNSTER

Gründung des Zweiges Elmshorn

Nachdem der Zweig Schwerin anläßlich einer Versammlung mit Präsident Thomas S. Monson, dem Zweiten Ratgeber der Ersten Präsidentschaft, Elder Russell M. Nelson, einem Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, und Elder Hans B. Ringger, einem Mitglied der Siebziger und Präsident des Gebiets Europa, dem Pfahl Neumünster als elfte Kircheneinheit zugeordnet worden war, kam es in Pinneberg am 30. Dezember 1990 zur Gründung der zwölften Einheit, nämlich des Zweiges Elmshorn.

Schon im Februar 1990 war aus Salt Lake City die Genehmigung für die Teilung der Gemeinde Pinneberg gekommen. Als nun alle Voraussetzungen, wie geeignete Versammlungsräume und anderes, erfüllt waren, konnte am 30. Dezember die Teilung vorgenommen werden. Da ohnehin ein Teil der Pinne-

Links die Zweigpräsidentschaft Elmshorn: Dieter Jäger (Zweigpräsident), Reinhard Gerke (Erster Ratgeber), Tycho Heitmüller (Zweiter Ratgeber). Rechts die Pfahlpräsidentschaft: Gerd Krug, Präsident Karl-Heinz Danklefsen, Armin L. Cziesla.

berger Mitglieder aus Elmshorn stammen, freuen sie sich, jetzt in ihrer Heimatstadt einen Zweig zu haben. Der neue Zweig Elmshorn hat 99 Mitglieder. Detlev Jäger wurde als Zweigpräsident und Reinhard Gerke und Tycho Heitmüller wurden als seine beiden Ratgeber berufen.

Am 6. Januar wurde im Beisein der Pfahlpräsidentschaft dann der Zweig organisiert, das heißt, es wurden die Beamten des Zweiges berufen. Es folgte eine Zeugnisversammlung, in der deutlich zum Ausdruck kam, daß die Mitglieder mit großer Begeisterung, Bereitwilligkeit, Freude und mit Zuversicht auf die Segnungen des Herrn diese besondere Herausforderung annehmen.

Manfred Dannenberg und Karl-Heinz Danklefsen

PFAHL STUTTGART

Ein märchenhafter Spielenachmittag

Die PV der Gemeinde Stuttgart 2 lud die Mitglieder zu einem Spielenachmittag ins Pfahlhaus ein. Ein Zauberspiegel im Foyer des Gebäudes versetzte Kinder und Erwachsene in eine Märchenwelt. So verzaubert, konnten alle Zeit, Raum und die täglichen Sorgen für zweieinhalb Stunden vergessen. Auf dem Gang gab es Märchendekorationen zu bewundern, die die Erwartungen auf das Kommende steigerten. Durch eine „Märchenschleuse" gelangte man in ein Paradies, wo man an märchenhaften Spielen teilnehmen konnte.

Weniger bekannte Märchen wurden vorgestellt und bildeten den Rahmen der einzelnen Spiele. Völlig unbekannte Spiele steigerten die Neugier. So ließen sich die Kinder durch den Zauber der einzelnen Spiele fesseln. Die Spiele waren so gestaltet, daß Geschicklichkeit, Kontaktfreudigkeit und soziales Verhalten gefragt waren. Spiele wie der „Kleiderwurm" sorgten buchstäblich für Kontakt unter den Kindern.

„Ballonwetthüpfen", „Löwenbändigen", der „Rückwärtsgang" mit dem Spiegel, der „amputierte Daumen" und das „Dekkeln" forderten von den Kindern große Geschicklichkeit.

„Geldtasten", aber auch

das „Deckeln“ regten die geistigen Fähigkeiten der Kinder an.

Außerdem gab es noch die Spiele „Tapetenmalen nach Musik“ und „Laufdolli“. Wer noch mehr Abwechslung suchte, konnte im Raum für „Stille Spiele“ an einem Schnupperstand beweisen, daß er eine gute Nase hat. Picasso bekam bei der „Kunst im Karton“ echte Konkurrenz. Dort konnten auch helle Köpfe ein Quiz mit 43 Fragen lösen.

Aber auch die ganz Kleinen kamen auf ihre Kosten. Sie erfreuten sich in der unterteilten Mehrzweckhalle an Kreisspielen, die sich mit dem Erkennen, Ertasten und Zuordnen befaßten.

Es war für alle ein unvergeßlicher Nachmittag.

Ingeborg Barthel

Tracey Webb-Kolbinger; Martin Baumeister, Bass

Chorkonzert in der Gemeinde Freiburg

Im Gemeindehaus Freiburg fand ein Konzert mit Chören, Liedern und Arien der Romantik statt. Der 23köpfige Gemeindechor unter der Leitung von Bruder Heiko Mazurek lud herzlich ein und brachte fünf Chorsätze zu Gehör.

Eröffnet wurde der Nachmittag mit dem Chorliederbuchsatz „Herr, durch die ganze Welt ist deine Macht verkündet“, gefolgt von einer Kostprobe aus Haydns „Schöpfung“. Der Bassist Martin Baumeister (Mitglied des Opernchors der Städtischen Bühnen Freiburg) begeisterte alle durch seine enorme sonore Tiefe (großes D). Robert Schumann leitete über zu weltlichen romantischen Werken. Zweiter Solist war Giulia Kopp-Del Re; zusammen mit ihrem mittlerweile ständigen Klavierbegleiter Roland Diezi (beide aus Gemeinden der Region Basel) trug sie Lieder aus dem Zyklus „Frauenliebe und Leben“ vor.

Später waren die beiden noch in einem Rezitativ und einer Arie aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu bewundern. Giulias schöner Sopran und ihre hinreißende Darstellung hat uns alle begeistert. Es ist wundervoll, solche Talente in der Kirche zu finden. Dazu gehört auch die Pianistin Tracey Webb-Kolbinger, die sich als Liedbegleiterin des Bassisten profilierte und die Chorstücke mit ihrem Spiel einleitete, untermalte und ausklingen ließ.

Fazit – ein wohlgelungenes und abwechslungsreiches Konzert von erstaunlichem Niveau.

Werner Kolbinger

Roland Diezi, Klavier; Giulia Kopp-Del Re, Sopran

Gemeindechor Freiburg

DAS FORUM

Wie man Kinder dazu bringt, im Buch Mormon zu lesen

- Schenken Sie jedem Kind zu Weihnachten oder zu Ostern ein Exemplar des Buches Mormon.
- Seien Sie ein Vorbild, indem Sie täglich im Buch Mormon lesen, darüber sprechen und Ihre Liebe zur heiligen Schrift zum Ausdruck bringen.
- Jeder in der Familie soll am Sonntag die heilige Schrift zur Kirche mitbringen. Setzen Sie sich als Familie zusammen.
- Erweitern Sie Ihr Lesen durch Bilder und Audiokassetten.
- Sprechen Sie über Propheten und Helden aus dem Buch Mormon und darüber, wie Sie ihnen nacheifern können.
- Lernen Sie Ihre Lieblingsschriftstellen auswendig und zitieren Sie diese gegenüber ihren Kindern.
- Bitten Sie einen zurückgekehrten Missionar, Ihren Kindern zu erzählen, wie er das Buch Mormon während seiner Missionszeit verwendet hat.
- Bitten Sie jede Woche eines Ihrer Kinder, beim Familienabend über eine Schriftstelle aus dem Buch Mormon zu sprechen.
  Helfen Sie Ihren Kindern, ihr Zeugnis in ein Exemplar des Buches Mormon zu schreiben und es anschließend an einen Nachbarn oder Freund zu verschenken.
- Nehmen Sie Ihre Kinder zu einer Straßenausstellung über das Buch Mormon mit.

Was wir getan haben:

Gemeindeaktivität

Als ich PV-Leiterin war, wollte ich gern, daß alle Kinder von 8 bis 12 das Buch Mormon lasen und die Kinder von 3 bis 7 sich die „Erzählungen aus dem Buch Mormon" anschauten. Wir hatten eine riesige Mappe, in die wir die Namen der Kinder eintrugen, die es geschafft hatten.

Im Nu waren es ganze Familie, die ihren Namen in die Mappe eintrugen, das spornte auch andere an, und so wurde daraus eine Gemeindeaktivität.

Übereinkunft

Mein zehnjähriger Enkel und ich sind übereingekommen, jeden Tag zwei Seiten im Buch Mormon zu lesen. In einem Heft macht sich jeder von uns kurze Notizen über das, was wir gelesen haben, worin wir beschreiben, was wir gelernt und empfunden haben. Wenn wir dann zusammenkommen, tauschen wir die Notizhefte aus.

Lesefertigkeit

Wir wollten gern, daß unsere Kinder in der Schule gut lesen und auch das Buch Mormon besser verstehen lernten. So verbanden wir beide Ziele miteinander. Jeden Tag kommen wir als Familie zusammen, und unsere Kinder lesen uns aus dem Buch Mormon vor. Danach sprechen wir über das Gelesene.

Die Lesefertigkeit unserer Kinder hat sich enorm verbessert, und außerdem spüren wir einen besonderen Geist.

Fortschritt kontrollieren

Lassen Sie die Kinder innerhalb eines angemessenen Zeitraums das Buch Mormon lesen. Geben Sie ihnen zu verstehen, daß der Herr es wünscht und sich freut, wenn sie es tun. Kontrollieren Sie jede Woche ihren Fortschritt. Loben Sie sie und besprechen Sie mit ihnen besonders das, was sie interessiert.

Audiokassetten verwenden

Wir haben festgestellt, daß Kinder begeistert im Buch Mormon lesen, wenn sie gleichzeitig das Gelesene auf Audiokassetten mithören können.

Kinder Fragen stellen lassen

Ermuntern Sie die Kinder zu Fragen, die sie Nephi und anderen Propheten stellen würden. Zum Beispiel: „Hattet ihr Boote auf dem Schiff, mit denen ihr ans Ufer des verheißenen Landes gefahren seid?" Wenn sie mit dem Lesen fertig sind, fragen Sie sie zum Beispiel: „Was hat Jesus darüber gesagt, wer er ist?"

Bilder verwenden

Die Kirche hat ein Buch mit dem Titel „Erzählungen aus dem Buch Mormon" veröffentlicht. Kleine Kinder können damit lesen lernen, indem sie anhand der Bilder die Geschichten des Buches Mormon kennenlernen. Wenn sie dann anfangen, Worte zu lesen, können sie auch auf die entsprechenden Schriftstellen hingewiesen werden.

Von klein auf an

Von klein auf an habe ich meine Kinder auf den Schoß gesetzt, um ihnen aus der Schrift vorzulesen. Es führte dazu, daß jedes seine eigene Schrift haben wollte. In die Abendmahlsversammlung haben wir nichts weiter mitgenommen als eine Art „Stilles Buch", in das wir Bilder aus dem Kinderstern und aus anderem Material über das Buch Mormon geklebt haben. Dann folgten „Erzählungen aus dem Buch Mormon", bis sie schließlich ihre eigene Schrift und einen Markierungsstift bekamen.

Das Buch Mormon gibt Kraft

Zeigen Sie, wie das Buch Mormon in widrigen Umständen Kraft gibt. Wenn Kinder sehen, wie Eltern und Lehrer sich aus dem Buch Kraft holen, möchten sie für sich die

gleichen Segnungen erfahren.

Andachtsversammlung und Erfrischungen

Meine beiden Kinder und ich lesen täglich in der Schrift. Wir nennen das unsere Andachtsversammlung.

Oft stelle ich Fragen oder gebe zum besseren Verständnis Erklärungen. Wenn die Kinder dann Bilder von dem malen, was wir gelesen haben, bin ich in der Küche und bereite Eiscreme oder ähnliches vor.

Lösungen im Buch Mormon

Als meine Kinder in die Grundschule gingen, haben wir fünfzehn Minuten bevor sie zum Schulbus mußten, zusammen im Buch Mormon gelesen. Es lag auch immer ein Exemplar des Buches in der Küche. Wenn Schwierigkeiten auftraten, suchten wir darin nach Lösungen. Hatte jemand Schwierigkeiten, so saß er in der Küche und las in der Schrift, wo die Lösung zu finden war.

Vom Gelernten berichten

Unsere Familie beschloß, die Herausforderung an die Seminarteilnehmer, nämlich an 150 aufeinanderfolgenden Tagen fünfzehn Minuten lang in der Schrift zu lesen, anzunehmen. Jeder von uns hat in seiner Schrift eine Karte, auf der die Tage, was gelesen und was gelernt worden ist, eingetragen werden. Wir lesen nach dem Essen, wobei wir uns konzentrieren müssen, denn anschließend berichten wir über das, was wir gelernt haben.

Lieder singen

Ich habe meiner vierjährigen Tochter ein paar Lieder beigebracht, die ich für eine Roadshow über das Buch Mormon geschrieben habe. Überall, wo sie hingeht, singt sie sie mit Begeisterung. Wenn ich ihr dann etwas vorlese, was sie bereits durch eines dieser Lieder gelernt hat, ist sie viel aufmerksamer. Sie kann zwar noch nicht lesen, aber ich habe festgestellt, daß sie die großartigen Geschichten gerne hört.

Church News,
31. März 1990

Zusammenfassung:

1. Ein Vorbild sein, indem man täglich liest und seine Liebe zur Schrift zum Ausdruck bringt
2. Zusätzlich Bilder, Kassetten, Lieder und Geschichten verwenden
3. Den Fortschritt auf einer Karte festhalten; die ganze Familie daran beteiligen
4. Vom Gelernten und darüber berichten, wie es im täglichen Leben hilft

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

„Die PV-Führungs- und Lehrkräfte sollen es den Kindern ermöglichen, daß sie lernen, was ein Zeugnis ist und warum wir Zeugnis geben. Die Kinder sollen angespornt werden, zu sagen, was sie über Gott, Jesus Christus, den Heiligen Geist, die Propheten und die Evangeliumsgrundsätze denken. Sie sollen begreifen, daß sie, wenn sie das tun, Zeugnis geben.

Die PV führt keine Zeugnisversammlung für die Kinder durch. Ein Kind, das eine Ansprache hält, kann jedoch auf Wunsch auch Zeugnis geben."

Handbuch „Primarvereinigung", Seite 32

Und da nicht alle Glauben haben, so sucht eifrig und lehrt einander Worte der Weisheit; ja, sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern: trachtet nach Wissen, und auch nach Glauben.
(LuB 88:118)